

Zuverlässig und ganzheitlich

dental emotions GmbH in Radolfzell am Bodensee

dental emotions GmbH

ZTM Jost P. Prestin
Hohentwielstraße 4A
78315 Radolfzell am Bodensee
E-Mail: info@dental-emotions.com
www.dental-emotions.com



Ein eigenes Labor zu führen stand für ZTM Jost P. Prestin, Gründer der dental emotions GmbH, bereits im zweiten Lehrjahr fest. Nach der Meisterprüfung 2007, damals war er 24 Jahre alt, wollte er allerdings zunächst noch andere Labore kennenlernen, um dort zu arbeiten und Erfahrungen zu sammeln. Heraus kam eine Reise um die Welt – über Estland, Kalifornien, China, Neuseeland. Prestin machte außerdem Station in der Dentalindustrie, bei der Renfert GmbH. Er hat also vom Einmann-Praxislabor bis zum Produktionslabor in Shanghai mit 700 Mitarbeitern alles kennengelernt.

Einleitung

Bis 2014 war dental emotions ein kleiner Sechsmann-Betrieb in Radolfzell, wenige Gehminuten vom Bodensee entfernt. Als ZTM Jost Prestin das Labor übernahm, entwickelte er ein neues Konzept, strukturierte um und stellte neue Mitarbeiter ein. Inzwischen ist die Belegschaft auf zwölf Mitarbeiter angewachsen, dazu gehören zwei Meister und ein Auszubildender. „Wirtschaftlich wie konzeptionell stehen wir sehr gut da“, sagt Prestin zufrieden (Abb. 1a bis c).

Prestin hat für sich Kernkompetenzen definiert, auf die er sich konzentriert: ästhetische Teil- und Totalsanierungen, die Implantattechnik und die ganzheitliche Funktionsanalyse mithilfe des PlaneSystems von Udo Plaster. Wichtig ist ihm vor allem der Kontakt zu den Patienten: 90 Prozent von ihnen kommen zu ihm ins Labor, um Zahn-

farbe, Größe und Form oder die Art der Arbeit sowie die Materialien zu besprechen. „Jeder Mensch ist so einzigartig wie ein Fingerabdruck“, sagt Jost Prestin (Abb. 2 bis 10).

Die QZ hat Jost Prestin gebeten, etwas zu seiner Unternehmensphilosophie und zur Zukunft der Zahntechnik zu erzählen. Hier seine Antworten.

Was sind Ihre wichtigsten Eigenschaften für den Beruf des Zahntechnikers?

Ich glaube, eine meiner großen Stärken ist mein Organisationstalent. Als Zweites würde ich meine Kreativität nennen. Des Weiteren meine Bereitschaft, die Dinge auch einmal von „außen“, aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

Wie sehen Sie die digitale Entwicklung in der Zahntechnik? Ist sie eine Chance oder ein Fluch?

Beides! Einerseits erleichtert es einem die CAD/CAM-Technik ungemein beispiels-

weise eine 14-gliedrige Brücke nicht gießen zu müssen. Andererseits erschlägt einen manchmal die schiere Masse an neuen Materialien und Möglichkeiten. Und ich bemerke einen Qualitätsverlust, der darauf zurückzuführen ist, dass einer fundierten analogen zahntechnischen Ausbildung nicht mehr so viel Wert beigemessen wird.

Wie wird die Zahntechnik in 20 Jahren aussehen?

In den nächsten fünf Jahren werden aufgrund der Altersstruktur viele gewerbliche Dentallabore schließen. Ich kann mir vorstellen, dass viele einfache Arbeiten, wie Interimsprothesen und Einzelkronen, aus dem 3-D-Drucker kommen werden. Wahrscheinlich zum Teil chairside gefertigt. Allerdings benötigen ästhetische und komplexe Arbeiten zwingend immer noch einen guten Zahntechniker – zumindest für das Design und die Veredelung.

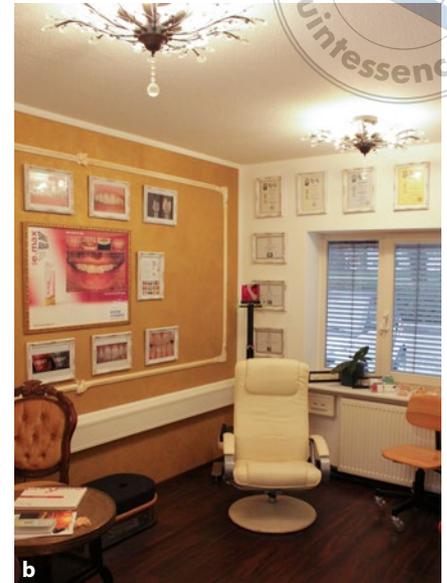


Abb. 1a bis c Die Räume der dental emotions GmbH in Radolfzell am Bodensee:
a Das Labor bietet zehn Arbeitsplätze. Hinzu kommen ein Fahrer und eine Büro-
 kraft. **b** Im Patientenzimmer werden die
 Anproben und PlaneFinder-Analysen durch-
 geführt oder Details der geplanten Restaura-
 tion diskutiert. **c** Bei der Gestaltung des
 Sozialraums wurde viel Wert auf Gemütlich-
 keit gelegt.



Welche Materialien haben Ihrer Ansicht nach vor allem Zukunft?

Vollkeramiken, Komposite und Hochleistungskunststoffe beziehungsweise -polymere. Und zwar unabhängig vom Herstellungsverfahren.

Wie gehen Sie bei der Umstellung von analogen zu digitalen Prozessen vor und wie weit sind Sie in diesem Bereich?

Wir sind offen für alles Neue. Allerdings warten wir normalerweise erst etwas ab und beobachten Neuerungen genau, bevor wir in diese investieren. Nehmen wir als Beispiel den 3-D-Druck. Warum in einem Gerät im fünfstelligen Bereich Kapital binden, wenn für den Anfang und zum Kennenlernen auch 500 Euro reichen? Zumal die damit erreichte Qualität mindestens die gleiche ist.

Wir haben bei uns im Labor schon einige Arbeitsschritte auf den 3-D-Druck umgestellt. Wax-ups werden nur noch digital designt und dann als Modell gedruckt (Abb. 11). Bei großen Implantatarbeiten bieten gedruckte Try-ins eine gute Möglichkeit, den prothetischen Plan vorab zu visualisieren und zu prüfen (Abb. 12).



Abb. 6 Bei der verschraubten Implantatbrücke wurden die Seitenzähne monolithisch in Zirkonoxid belassen und lediglich bemalt und glasiert. Die Frontzähne wurden hingegen anatomisch reduziert und mit IPS e.max Ceram verblendet. Die Gingiva wurde individuell mit den IPS e.max Ceram Gingiva-Massen verblendet. **Abb. 7** VMK-Totalsanierung im Oberkiefer. Die CoCr-Gerüste wurden mit Creation CC (Fa. Creation Willi Geller, Meiningen, Österreich) verblendet. **Abb. 8** Mit IPS e.max Ceram verblendete Zirkonoxidgerüste. Ob und wann VMK- oder Vollkeramik-Sanierungen zum Einsatz kommen, hängt für Jost Prestin vom Fall, und hier insbesondere von physiologischen, aber auch psychologischen Faktoren ab. **Abb. 9** Vollkeramischer Lösungsansatz, bei dem die Oberkieferfront mit verblendeten Presskeramikgerüsten gelöst wurde (IPS e.max Press und IPS e.max Ceram). **Abb. 10** Bei diesen Teilkronen und dem Inlay handelt es sich um vollanatomische IPS e.max Press-Kronen, bei denen mit ein wenig Malffarben Akzente gesetzt wurden.



Abb. 11a Modellsituation der Ausgangssituation eines Falls, der mit Unterstützung von CAD/CAM geplant und gefertigt werden sollte. **b** Auf der Basis der eingescannten Modelle wurde in der CAD-Software ein digitales Wax-up vorgenommen. Die aufgewachsenen Modelle wurden im 3-D-Drucker gefertigt und dienen der weiteren Planung. **Abb. 12** Weiteres Beispiel für den Einsatz des 3-D-Drucks im Labor: Gedruckte Try-ins für eine implantatgestützte Ober- und Unterkieferversorgung in der Zahnfarbe A2. Der Zahnfleischanteil besteht aus Aufstellwachs. Diese Dummies kommen bei der Ästhetikeinprobe und zur Bisskontrolle zum Einsatz und sind über Kunststoffkappen fest im Mund verschraubbar.



Was bieten Sie an, um sich von Mitbewerbern abzuheben?

Mein unternehmerisches Credo sind absolute Zuverlässigkeit und Ganzheitlichkeit. Damit meine ich, dass wir Funktionsanalysen unter Einbeziehung des ganzen Menschen vornehmen, diesem Ansatz werden wir in Zusammenarbeit mit Physiotherapeuten und Osteopathen gerecht.

Sie haben einen Wunsch an die Industrie frei...

Lasst die Finger von der Herstellung von Zahnersatz! Die Dentalindustrie sollte

als unser Partner agieren, und nicht als unser Konkurrent in Erscheinung treten. Nur gemeinsam sind wir stark.

... und einen an den Behandler!

Seid offen für Vorschläge aus dem Labor und eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Unser gemeinsames Ziel ist ein zufriedener und glücklicher Patient.

Was sagen Sie jungen Menschen, die den Beruf des Zahntechnikers ergreifen wollen?

Wer die nötigen Voraussetzungen wie Geduld, Kreativität und hochpräzises Ar-

beiten mitbringt, für den ist die Zahntechnik, auch aufgrund der extremen Vielfältigkeit, der schönste Beruf der Welt. Natürlich ist heute auch eine Affinität zu Digitalem nötig. Wer diese Voraussetzungen mitbringt und „Bock“ auf einen nicht einfachen, aber sehr herausfordernden Beruf hat, dem kann ich die Zahntechnik nur an Herz legen.

Wie stehen Sie zur Ausbildung von jungen Menschen in Ihrem Betrieb?

Wir sehen die Ausbildung als extrem wichtigen und festen Bestandteil eines gewerblichen Dentallabors. Allerdings



Abb. 13 Tipp für die Kollegen: **a** Beim Pressvorgang ist der filigrane Stumpf abgebrochen, sodass die Krone nicht zu gebrauchen ist. **b** Abhilfe schaffen hier die von dental emotions entwickelten Aluminiumoxidstifte mit Namen investix, die einfach beim Einbetten in die Kronen gegeben werden und so für eine ausreichende Stabilität sorgen.

muss ich betonen, dass es immer schwieriger wird, geeignete Kandidaten zu finden. Die größte Herausforderung besteht darin, die Azubis zu motivieren.

Welches fachliche Problem haben Sie in der jüngeren Vergangenheit wie gelöst?

Ein bekanntes Problem ist, dass dünne Einbettmassestümpfe in der Muffel beim Gießen oder Pressen abbrechen und weggedrückt werden. Das, was wir dann nach dem Ausbetten in den Händen halten, hat mit dem, was wir eingebettet haben, nichts mehr gemein und kann nur noch entsorgt werden (Abb. 13a). Die Lösung ist ein von uns entwickelter Aluminiumoxidstift, der zur Stabilisierung mit eingebettet wird (Abb. 13b).

Protokoll: Dan Krammer